

Josef Rattner

Aggression und menschliche Natur

Z FG 7126

Individual- und Sozialpsychologie der Feindseligkeit und Destruktivität des Menschen

Z FG 7126

Walter-Verlag Olten und Freiburg im Breisgau

Josef Rattner vertritt die Ansicht, dass die Aggression nicht angeboren sei und darum ist es dringliche menschliche Pflicht zu erfahren, wann der Mensch zur Aggression und wann er zum Krieg - das würde unser Weiterleben bedrohen - erzogen wird.

1. Theorien

Darwin einfach auf das Verhalten zu übertragen hat zu vielen sehr oberflächlichen Interpretationen geführt, die Ethologie muss man aber brauchen um die Phänomene deuten zu können. Rattner geht vor allem von Konrad Lorenz und John P. Scott aus, der sehr gründlich mit Mäusen gearbeitet hat und die Resultate mit dem Mensch verglichen hat.

Aggression tritt häufig als Folge von Frustration (insbesondere Schmerz) auf. Mäuse kann man ohne weiteres zu richtigen Schlägertypen erziehen, wenn man ihnen nur genügend erfolgserlebnisse beim Kämpfen vermittelt, umgekehrt kann man sie zu friedfertigen Bravheiten erziehen, indem man ihnen nie die Gelegenheit gibt zu kämpfen. Ueberträgt man diesen Sachverhalt in die menschliche Erziehung, ergibt sich die Forderung nach einer möglichst friedlichen Umgebung, die keinen Anlass zu Kämpfen bietet, auch nicht in Form der Strafe. Von Katzenjungen die von ihrer Mutter aufgezogen wurden, wird der Grossteil Ratten jagen, bei Erziehung ohne Mutter etwa die Hälfte und mit Ratten aufgezogenen Katzen jagen fast keine Ratten. Die Reaktion auf eine Reizsituation wird nicht nur durch diese bestimmt, sondern auch durch die Vorgeschichte des Individuums, durch das es gelernt hat. Frustration muss also nicht unbedingt zu Aggressivität führen. Identifikation (:imitieren) und projektion (Hassender sieht sich selbst schnell gehasst) verursachen auch häufig Aggressionen neben Kompensationen von Minderwertigkeitsgefühlen. Die Erziehung zum Gehorsam erleichtert den Befehl zur Aggression ungemein. Abraham experiment.

Konrad Lorenz hat an Fischen beobachtet, dass es Arten gibt, die täglich eine gewisse Menge Aggressionen abreagieren müssen, wenn keine Rivalen vorhanden sind kann sogar der Geschlechtspartner getötet werden. Der Aggressionsstau kann für alles verantwortlich gemacht werden. Die Gesellschaft krankt daran, dass man die Aggressionen nicht genügend abreagiert. Der Mensch ist ein Raubtier, bei dem die Tötungshemmungen leider nicht funktionieren, er ist nur nicht ganz gut genug für die Anforderungen des modernen Gesellschaftslebens. Die Kultur bringe dem Menschen viele Kontakte, er könne aber nur ganz wenige Menschen lieben, die sozialen Relationen ermüden, aber dennoch hat er Weltverbesserungsvorschläge: nach Möglichkeiten um Aggressionen abzureagieren und zu sublimieren suchen, Sport, Begeisterung auf nicht-kriegerischen Raum umlenken (Kunst, Wissenschaften), Miteinanderlachen bringt ein Zusammengehörigkeitsgefühl, Die grosse Hoffnung für eine Weltverbesserung setzt Lorenz jedoch auf die Mutationen und Selektionen. Josef Rattner bezeichnet diese Theorien als Vereinfachungen, die dazu von naiver ^{Unwissenheit} humanpsychologischer Fakten zeugen. Der Uebergang vom Mensch zum Tier als einfach anzunehmen wird heute sogar von Biologen verworfen, der Mensch kommt mit extrem wenig Instinkten auf die Welt, er kann extrem viel lernen und ist darum so anpassungsfähig, weil die meisten seiner Verhaltensweisen gelernt sind. Sartre: l'homme est ce qu'il se fait. Die Psyche eines Menschen kann nur mit seiner Geschichte begriffen werden. Die Theorien von Lorenz erlauben, dass der Mensch alle Verantwortung auf den Trieb abschleibt; ein Kassenschlager.

2. Zur Tiefenpsychologie der Aggression

die dritte Triblehre Freuds.

Alls Ziel aller Triebe wird postuliert, die Herstellung eines vorherigen Zustandes=Konstanz= Nirwanaprinzip, neben den Lebens-, den Eros-trieben. Die Aufspaltung in einen Todes- und Lebenstrieb ist heute nicht mehr sehr verbreitet und ist vermutlich mehr im Typ Freud begründet, als im Menschen.

Adler sieht in der Aggression den Triebmotor allen anderen Triebarten, von der Neurose, bis zur sublimierten Form des Schöpferischen. Später wurde als ursprüngliche Kraft die soziale Bedürftigkeit des Menschen gesetzt, das aber in der Jugendzeit pervertiert werden kann, es kommt zu mehr Minderwertigkeitskomplexen und die können die soziale Entwicklung hemmen. Um diese zu kompensieren greift er zu Macht usw. in spezifischen Umständen kann sich das zu Aggression entwickeln. Statt einer unbefangenen Beziehung zur Umwelt entsteht eine ängstlich aggressive Distanz. Angst und Aggression bedingen sich gegenseitig.

Harald Schultz-Hencke sieht in Besitz-, Geltungs- und Sexualstreben die Antriebserlebnisse, wobei die Geltungstendenz der Aggression (+) entspricht, die durch Hemmungen in - Aggression umschlagen kann.

Karen Horney bezeichnet Aggression als Reaktion auf verhinderte Selbstverwirklichung, da der Mensch glaubt um sich selbst zu sein, sich von den anderen abheben zu müssen und so zur Aggression greift. Unsere ganze Kultur drängt uns zur Aggression, "pathologische Fälle" haben diese Kultur nur von einer etwas negativeren Seite erlebt.

Erich Fromm sieht im Menschen ein Ohnmachtsgefühl gegenüber der Natur und der Zivilisation. Er will nun die Welt vermenschlichen, ihr seine Ordnung aufzwingen. Kunst, Wissenschaft, Technik usw. sind positive Äusserungen dieses Bestrebens. Die ökonomischen und anderen Strukturen der Gesellschaft drängen den Menschen aber dazu, in Absolutismen unterzutauchen, drängt ihn durch aggressive und destruktive Aktivitäten diesem Bestreben nachzugeben.

Frustrations-Aggressions-Hypothese. Die eindeutige Beziehung Frustration: Aggression wurde postuliert. Frustration wurde als Unterbrechung einer zielstrebenden, bedürfnisgetriebenen Reaktion des Organismus verstanden, unter Aggression, eine Tat, ein Traum usw. die auf die Schädigung des Zielobjektes ausgerichtet ist. Der Anreiz zur Aggression ist umso stärker je grösser das frustrierte Bedürfnis, je grösser die Zahl der frustrierten Bedürfnis Sequenzen und je höher der Grad der Unterbrechung der Zielhandlung ist. Frustrationen können sich anhäufen und ein einziger Tropfen kann das Fass zum Überfließen bringen. Die sozialen Schranken können verhindern, dass die Aggressionen ausbrechen, die Stimmung aber bleibt vorhanden und bricht bei einem gewissen Grad durch. Nun wird jede Unterdrückung dieses Durchbrechens als frustrierend empfunden: ein Teufelskreis. Man schafft sich dann ein Ersatzobjekt an um seine Aggressionen los zu werden, es kommt aber nie zur Beschwichtigung, da die Auseinandersetzung mit der Störungsquelle fehlt. Die Theorie wurde abgeändert, dass nicht jede Frustration Aggression zur Folge habe und erklärt, indem man drei Menschentypen entwarf: der extra- und der introjektive Typ, die sich durch Bestrafung anderer, bzw, sich selbst abreagieren und der Impunitive der nicht bestraft, sondern eine Lösung des Problems sucht. Die ersten zwei Typen entstehen durch Mangel an Liebe in den ersten Lebensjahren etc.

Sullivan sieht im Kind nur biologische Bedürfnisse, keine Tendenz zur Aggression. Im ersten Lebensjahr übertragen sich die Gefühle von der Mutter aufs Kind = Empathie (Einsfühlung). Sie hängt mit dem universellen Kontaktbedürfnis des Säuglings zusammen, dem sozialen Hunger. Die empathische Verbindung ist das erste Lernmedium des Kindes und durch sie kann eine Mutter das Kind z.B. auf Angst konditionieren, was soziale Abkapselung etc. zur Folge hat. Sullivan sieht in der Angst die Quelle der Aggression, eine These die auch andere Forschungsrichtungen zu bestätigen scheinen. Und gerade Angst und Aggression erschweren oder Verhindern menschliches Zusammenleben.

Hans Kunz, ähnlich wie Sullivan betrachtet das Zärtlichkeitsbedürfnis des Menschen als primär. Aggression ist eine Entartung der natürlichen Aktivität des Organismus.

Sartre sieht den Menschen in einem Unaufhörlichen Subjekt-Objekt Bezug, wenn diese Verhältnis erkrankt ist, glaubt der Mensch er müsse allein Subjekt sein und kann durch Sadismus etc. versuchen sich soweit über den anderen zu erheben, das dies glaubwürdig wird.

Individualpsychologie der Aggression

Adler definiert den Menschen als durch und durch soziales Wesen. Menschsein heisst jeweils, mit anderen Menschen zusammen und in der Auseinandersetzung mit ihnen existieren. Das Gemeinschaftsgefühl kann nicht ein Instinkt sein, es handelt sich eher um eine Bereitschaft, die wenn sie statt gehindert gefördert wird in der Erziehung, soziales Verhalten so selbstverständlich wie atmen macht, aber eine solche Erziehung dürfte noch in ferner Zukunft liegen. Das Kleinkind bringt seiner Mutter ein Urvertrauen entgegen und lernt von ihr das Verhalten. Das Kind sollte nun in immer grösseren Kreisen soziale Beziehungen aufbauen, enttäuschungen können es total deformieren. Das reduzierte Gemeinschaftsgefühl spiegelt sich in einem Missverhältnis der drei Lebensaufgaben - Arbeit, Liebe und Gemeinschaft - wieder.

Das Minderwertigkeitsgefühl wegen der stiefmütterlichen Behandlung des Menschen durch die Natur brachte die Zivilisation hervor! Alfred Adler sah in ihm auch den Grund der Erziehbarkeit des Menschen, es wird erst dann zur Entwicklung hemmung, wenn das Kind keinen Ausweg mehr sieht und sich darum auf Scheinkompensationen verlagert. Minderwertigkeitskomplexe können aus kleinen organischen Unzulänglichkeiten, aus dem Milieu, aus dem Geschlecht oder aus der Stellung in der Familie entstehen. Die Erziehungssituation kann nun den Ausbruch dieser Minderwertigkeitskomplexe verhindern oder fördern, sie wirken sich dann auf die ganze Lebenshaltung aus. Alfred Adler: "Mutter haben kann man nur, wer sich auf der Erde und bei den Mitmenschen heimisch fühlen gelernt hat!"

Adler sah das Geltungsstreben und den Machtwillen als Kompensation für die menschliche Isolation. Die kranke Kultur bringt kranke Menschen hervor, die wiederum die kranke Kultur fortsetzen. Der Charakter ist eine Legierung zwischen Gemeinschaftsgefühl und Geltungsstreben, eine Entscheidung zu den Lebensproblemen, ein Lebensentwurf. Das Geltungsstreben, als Folge kindlicher Minderwertigkeitskomplexe bewirkt auch den Antrieb für sämtliche psychischen Erkrankungen.

In allen seelisch kranken Personen sieht Adler die Konsequenz eines von Minderwertigkeitskomplexen geplagten Kindes, das grösser sein muss als alle anderen, das alles besitzen muss, um seine Minderwertigkeit auszugleichen, und sie dadurch immer verstärkt. Hier kommt die Aggression ins Seelenleben. Das Prestigebedürfnis wächst ins gigantische. Wenn der Patient behandelt wird, baut er oft eine

Behandlungsneurose auf. Anhand der Widerstandsmanöver kann man Aggressionen in allenmöglichen Spielarten studieren, wobei Arzt und Patient gemeinsam lernen, die Fluchtwege des Patienten angesichts sozialer Beanspruchung zu erkennen - und zu verbauen. Die Methoden, die den Patienten nicht für die soziale Einordnung und Beitragsleistung gewinnen, bieten nur einen Scheinschutz, der das Individuum isoliert, dadurch verarmt sich auch seine Welt der Beziehungsmöglichkeiten nur noch Nervenkitzel können eine Pseudolebendigkeit simulieren. Wenn dem Menschen die Voraussetzungen zur Selbstentfaltung im Rahmen der Mitmenschlichkeit versagt bleiben, wird die erkrankte schöpferische Kraft zur Aggression gegen sich selbst und die Welt.

Adler empfiehlt zur Heilung der kranken Welt die Selbsterkenntnis, die zu einer Absage an die Fiktionen persönlichen Ueberlegenseinswollens und zu einer Verstärkung der menschlichen Solidarität führt. Dazu natürlich eine Veränderung der Erziehung, dass das Kind schon gar nicht wiedergesundgemacht werden muss.

Gefühlstheorie der Aggression

Sartre begreift Gefühle nicht kausal, sondern final, sie bezwecken also etwas. Gefühle (z.B. Angst, Zorn, Trauer ...) vereinfachen eine Situation, der man hilflos gegenübersteht, sie wird suggestiv gelöst.

Aerger beinhaltet eine Gereiztheit, stimuliert durch die Tücke des Objekts. Die Unzufriedenheit über das eigene Unvermögen reagiert sich in unsinnigen Ersatzhandlungen ab. Nur schon das Vorhandensein eines Mitmenschen kann eine Inanspruchnahme bedeuten und dadurch dem verärgerten sein Unvermögen in Erinnerung rufen, ihn dadurch noch mehr verärgern.

Im Wort Wut schwingt das blind-sinnlos-wild Wütende mit, Zorn glaubt immer noch wieder etwas gut zumachen zu können, er ist ein höheres Gefühl, das wird zum Beispiel in der Wendung "heiliger Zorn" deutlich. Zorn und Wut sollen zu belastend gewordene Situation sprengen. Angst hatte sich eingeschlichen und hatte zu einem Gefühl des angegriffen-Seins geführt, zu einer Einengung, einer Persönlichkeitsbeleidigung. Nach H. S. Sullivan übt schon das Kleinkind diese Affekte ein, als Antwort auf Angst (durch Frustrierung), kopiert sie von den Verhaltensformen der Erzieher. Zorn und Wut löst die Angst, die immer unangenehm empfunden wird, auf, sie kommen aber nur zum Durchbruch, wenn die Situation nicht schon zum vornherein hoffnungslos ist. Z.B. Hält man sich gegenüber Respektspersonen zurück, die Untergebenen haben aber dann umso mehr zu leiden. Die beiden "Hasspartner" sind aufeinander angewiesen, da sie ihre Selbstbestätigung nur in der Erniedrigung des anderen finden. Da physisches verletzen von der Gesellschaft geächtet ist, können die Affektausbrüche in ihrem Kontakt mit der Umwelt abgeschwächt werden, man glaubt gleichgültigkeit vor sich zu haben, die in Wirklichkeit aber sehr viel Aggressionsbereitschaft in sich enthält, diese kann dann auch die Quelle für Fremdenhass, Fanatismus etc. sein. Es ist nicht nur ein Organ, das in Wut und Zorn reagiert, sondern immer die ganze Persönlichkeit, die sich gemäß ihrem Selbstverhältnis behauptet. Ein Säugling der immer wieder Liebe erfährt, kann darum auch den Eindruck bekommen, dass Liebe und Angst immer gekoppelt seien, und eine Ablehnung gegen die Mitmenschen entwickeln.

Hass entsteht aus einem Betroffensein, aus einer ständigen Furcht vor einem Objekt, das meistens ein Mensch ist, sonst ist es meistens eine Übertragung. Der Hass ist nur möglich, wenn das Hassobjekt nicht nur als wertlos, sondern geradezu als wertwidrig betrachtet wird, rein sprachlich wird das auch sehr deutlich zum Ausdruck gebracht. Der Hass ist immer auch mit einem Selbsthass verbunden, er ist eine Dysphorie, eine alles Durchdringende Misstimmung. Der Hassler lebt in einer ständigen Lebensangst,

durch den Hass lenkt er sich von seinem eigenen Versagen, von seiner eigenen Dürftigkeit ab und leidet darum unter weniger Depressionen. Hass ist einem Rauschmittel zu vergleichen, er schafft fixe Ideen und starre Geisteshaltungen, die mit denen von Geisteskrankheiten verglichen werden können. Der Grad des Zerstörungstriebes sei proportional zur Blockierung der menschlichen Entfaltung, er ist also kein natürlicher Trieb. Der Hassler ist stets angriffsbereit, auch gegen einen sicher überlegenen Gegner, die kritische Distanz ist verloren gegangen, sein Blickfeld ist eingeengt, er denkt und fühlt nur noch auf der affektgeladenen Hassebene.

Psychologie des Vorurteils

Der Mensch kann einen Trieb verdrängen, der sich dann nur noch über die Wege des Unbewussten manifestieren kann. Er wird auf alles allergisch, das die Verdrängung aufheben will und schätzt andere falsch ein, weil er am anderen diese Triebe bekämpft, die er bei sich selbst verdrängt hat. Wenn eigene Schwächen projiziert werden, kann man diese Schwächen beim anderen bekämpfen und dadurch seinen Selbstwert erhöhen. Rationalisieren nennt man das rechtfertigen, von, mit Schuldgefühlen belasteten, Handlungen durch meistens fadenscheinige Gründe um das Selbstwertgefühl aufrechtzuerhalten. Abwehrmechanismen wie Scham und Ekel stützen das schwache Ich, indem sie ihm vormachen seine Freiheit sei nur durch den Blick des anderen, bzw. durch das Absurde und "Klebrige" der Welt eingeengt. Mithilfe der Affektsprache wird das Vorurteilsobjekt das Opfer von Aggressivität, indem man ihm nachsagt, das es Scham und Ekel hervorrufe, wodurch Angst produziert wird.

Ein Vorurteil ist ein Fehlurteil, dass durch affektive Gründe an einer Berichtigung gehindert ist. Es ergibt sich daraus, dass der Mensch in den einen Gruppen heimisch ist, in anderen nicht und neigt darum zu Globalurteilen. Subjektiv greift man ein belangloses oder erfundenes Merkmal aus dem anderen Menschen heraus und bezeichnet es als die wesentliche Charakteristik. Nationen haben ihre Vorurteile, die die Nachbarvölker kaum abgeändert zurückgehen. Das Urteil über einen Menschen anhand seiner Foto schwankt, je nachdem ob man ihm englische, deutsche oder jüdische Namen gibt. Je schlechter ein Grossgruppe integriert ist, umso stärkere Kompensationsenergien sind notwendig um diese Integration zu bewirken. Exzessiver Nationalismus drückt solche Kompensationsenergien aus und seine Voraussetzung sind darum Minderwertigkeitskomplexe. Das Vorurteil gegenüber der Frau ist sehr ausgeprägt, die realen Unterschiede sind aber viel kleiner, vermutliche sogar gelernt. Viele negative Eigenschaften die der Frau zugeschrieben werden, werden auch anderen Minoritäten angehängt.

Menschen mit einem Vorurteil, sind anfälliger als solche ohne, für ein anderes Vorurteil. Konformität ist alles und überwertig, schwarz-Weiss-Bilder, Selbstgerechtigkeit, die Welt ist bedrohlich und negativ, Verdrängungen und Projektionen, Eltern mit wenig Gefühlswärme kennzeichnen den autoritativen Typ, der besonders zu Vorurteilen neigt. Man findet bei ihm: Angst vor Gefühlsaustausch, Selbstverherrlichung und Humorlosigkeit, Dschungelphilosophie etc.

Aggressions-Frustrations-Theorie. Beim extrapunativen, der Umwelt für sein Versagen bestraft herrscht die Jagd nach Sündenböcken und die Verstärkung der Bande innerhalb von Gruppen vor, der intropunitiv zieht sich aus der Gruppe zurück, hasst sich selbst, ist aggressiv in der eigenen Gruppe. Mit Vorurteilen gegen Minderheiten kann man Aggressionen ohne geächtet zu werden abreagieren. Auch der Intropunitiv kann seine aggressiven Gefühle kaum ganz abreagieren, die ihm darum zu neuer Frustration werden, und die Aggression weiter verstärken. Die Lynchmorde an Neger in den Südstaaten der Usa waren ungefähr indirekt proportional zu den Baumwollpreisen, also der wirtschaftlichen Prosperität. Die Vorurteile sind unabhängig von der sozialen Schicht, aber bei all denen ausgeprägt, die mit ihrer sozialen Stellung unzufrieden sind.

Alldem liegt zugrunde, dass der Mensch etwas gelten möchte, einen Wert darstellen will. Um sich selbst zu erhöhen, muss alles Wertwidrige ausgerottet werden.

Autoritäre ~~Erzogene~~ Kinder dürfen nicht laut sein, keinen Wutanfall gegen die Eltern bekommen, sie müssen brav sein. Es muss diese Uebel in sich bekämpfen und durch eine Projektion muss es sich vor den Uebeln der andern in Acht nehmen. Sie haben dann etwa dieses Weltbild: Man kann etwas nur so richtig machen, pass auf, sonst wirst du ausgenützt, Lehrer sollten strenger sein, Kriege hat es schon immer gegeben, es wird sich nicht ändern, alle die anders sind als ich sind verdächtig.

Das Gegenteil davon ist der tolerante Mensch. Er sieht viele Standpunkte, fühlt sich ein, er scheut sich nicht vor der Kompliziertheit der Welt, er ist eher optimistisch, Frustrationen werden mit Humor abgefangen und er kann hinter seiner eigener Meinung stehen.

Verbrechen als Aggression

Verbrechen ist ein Verhalten, dass von einer Gruppe die die notwendige Macht besitzt als besonders sozialschädlich gewertet wird. Die Aggression geht oft auch vom Recht aus. Es gibt Theorien, die den Verbrecher als einen besonderen biologischen Typus kennzeichnen, sie sind aber ins Gebiet der Mythologie zu verweisen.

Durch eine Nicht-Erfüllung des sozialen Hungers des Menschen, vor allem des Babys, wird nach Adler das Kind in seiner sozialen Entwicklung geschädigt, kapselt sich mehr oder weniger ab, z.B. durch Neurose oder Kriminalität. Ueber ein Fiasko bei der Reinlichkeitsgewöhnung geht der Weg schliesslich über die Jugendverwahrlosung und Jugendkriminalität. Asoziale Haltung hat aber Minderwertigkeitskomplexe zur Folge, und muss durch ein Ueberlebensgrosses Ideal von Stärke Männlichkeit etc. kompensiert werden. So kann das Stehlen und Lügen von Kindern durch ein Gefühl des Betrogenseins oder der Minderwertigkeit verursacht sein, wenn die "Untat" entdeckt wird, wird das Kind sozial geächtet verliert dadurch noch den letzten Rest seiner Selbstachtung, das Kind wird auf eine Verbrecherlaufbahn hindirigiert. Jugendliche Banden zeigen eine masslose Selbstüberhöhung, einen Gruppenstolz und manchmal sogar eine eigene Gruppenkultur. Die Jugendlichen suchen hier Ersatz für die fehlende Eltern- und Familienliebe. Der Boss der Gruppe ist meist eine heroische männliche Figur, die den Mitgliedern Vaterersatz bildet. Vor allem Unterklassenkinder sind zum Gruppenmitglied geeignet, da sie sowieso ausserhalb der Gesellschaft stehen und mehr frustrierende Erfahrungen gemacht haben, als andere Schichten.

Auflösung der Familienbände, überspitzter Individualismus, Verflüssigung der Gesellschaftsordnung (vertikale und horizontale Mobilität) führen zu einer niedrigen Frustrationstoleranz, die dem Individuum in allen individuellen und kollektiven Krisensituationen aggressiv-destruktive Verhaltensweisen nahelegen. Der Kampf in der Wirtschaft von jedem gegen jeden, die Heroisierung des Krieges in der Propaganda und des Verbrechens in der Kultur kann kaum von der Verkehrtheit des Verbrechens überzeugen. Menschen die durch das Sozialsystem asozial gemacht wurden, dann zum Verbrechen greifen, werden durch die Bestrafung noch stärker ins Verbrechen gestossen. In den Gefängnissen hat man das Gefühl, das hier die Armen durch die Reichen verurteilt wurden.

Mord soll die unerträgliche Spannung die durch das Scheitern des Zusammenlebens verursacht ist lösen. Gjösbrecht nennt vier Motive des Leidenschaftsdeliktes: Gefühle der Benachteiligung durch den Partner, verletztes Ehrgefühl und verletzte Eigenliebe, Angst, den Partner zu verlieren, Eifersucht. Beim Raub und Gewinnmord soll eine Gefühls- und Kontaktarmut durch einen Energieausbruch behoben werden. Die Erziehung des Menschen zu sexueller Mündigkeit, Koexistenz und Stärkung des Selbstbewusstseins, könnte nicht nur die Mordrate, sondern auch die allgemeine Aggressionsrate senken, weil die Frustrationstoleranz erhöht würde.

Erziehung zur Aggression

Wenn die Empathie mit der Mutter in der frühesten Kindheit ungünstige Botschaften überträgt, kann das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit geschädigt werden. Verzärtelung, die oft aus einem infantilen Liebesbedürfnis, oder aus einem das Kind ansichbindenwollen entsteht, ergibt vermehrte Frustrationen wenn das Kind in eine kältere Welt kommt, die aus seinen Ansprüchen resultiert. Daraus entsteht tiefe Mutlosigkeit, dann Resignation, Groll gegen alles, Menschenscheu und Hass. Auch erzieherische Härte zerbricht den kindlichen Eigenwillen und bereitet damit spätere Fehlverhalten vor.

Die Lebensvitalität des Kindes wird lieblos erstickt. Egoismus beruht auf eine Wegnahme der allem Leben ursprünglichen eigenen natürlichen Sympathiegefühle beruht. Dem kindlichen Expansionsdrang wird überall eine Grenze gesetzt und die Erziehung fügt dem Kind jede Menge Frustrationen und Verängstigungen zu, so dass alle normalen Impulse korrumpiert werden. Vor allem drei Denkhemmungen verklemmen den heutigen Menschen: die autoritäre, wo das Kind und dann der Erwachsene den blinden Gehorsam gegen Autorität als Tugend und Selbstvergrößerung und Gewissensersatz betrachten; die sexuelle: um die Liebe des Erziehers nicht zu verlieren, geht die sexuelle Neugier verloren was zu Ichschwäche und Verängstigungen führt; die religiöse weiht diese Hemmungen gleichsam noch und rechtfertigt sie. Durch diese Hemmungen wird die Lebendigkeit des Kindes zerdrückt und erreicht eine Dauerfrustrierung der natürlichen Triebe, die eine aggressive Haltung verursacht. Durch die Spielzeuge, die Vorbilder im Geschichtsunterricht, die Kinderromane voll Grausamkeiten und Kämpfe, das Fernsehprogramm usw. werden die Kinder in ihrem Spiel auf die Grausamkeit und den Kampf vorbereitet.

Dem Kind wird beigebracht, dass Triebregungen böse sind und damit stark frustriert. Ein sexuell befriedigter Mensch kann eher den Frieden verwirklichen als ein sexuell unterdrückter. Am ehesten wird man zum Sklaven, wenn man gewohnt ist, den eigenen Körper zu versklaven.

Die Schule verformt das Kind total, indem es seine Emotionen, Interessen und so weiter in einen starren Stundenplan zwingt. Ehrgeiz wird als Haupttugend gezüchtet durch den Wettbewerb. Jeder arbeitet für sich, Mitmenschlichkeit wird nicht prämiert, die Nullsummenregel wird brutal verwirklicht um die Kinder noch serviler und unhumaner zu machen. Durch Prüfungsangst, Notendruck, und Disziplinarstrafen werden die Kinder in eine Autoritätsangst versetzt, die sie Zeit ihres Lebens behalten werden.

Der militärische Drill erstickt jede Spontanität und Individualität. Persönliches Fühlen und Wollen wird zermürbt, der Hass auf die Vorgesetzten wird geschickt auf das Feindbild abgelenkt. Appelliert wird immer an den Hass des Menschen, er ist eine der Quellen der Antihumanität der Welt.

Das Vorurteil, durch die Ideologische Indoktrination geschürt, hebt einem über die Menschen jenseits des Hages, täuscht einem so über die eigene miese Lage hinweg und ist ein Ventil für die aus dem unnatürlichen Erziehungsprozess entstehenden Frustrationen. Um die Erziehung zum töten ganz vollkommen machen, schafft man ein Gewissen, dass gewisse Sachen schon zum Voraus ahndet und verhindert so kritische Betrachtung der jetzigen Gesellschaft.

Krieg und menschliche Natur

Der Krieg wird gelobt und zum einzigen wirklichen Prüfstein der Menschlichkeit gemacht, er lasse den Menschen erst sich entfalten. Der Sozialdarwinismus ist eine pseudowissenschaftliche Rechtfertigung des Krieges und der wirtschaftlichen Ausbeutung, Darwin hat wohl erst durch die Bräuche in der Wirtschaft auf die Idee seiner Theorie kommen können. Die Marxisten sehen den Krieg unter dem alleinigen Aspekt des wirtschaftlichen, der Klassenkämpfe.

Biologisch fast ununterscheidbare Südseeestämme mit ganz verschiedenen Kulturen haben auch ganz verschiedene Einstellungen zum Krieg. Das Mundugumor-Volk erzieht seine Kinder nur widerwillig mit Abneigung viel Härte und oft, indem es sie als Geisseln zu fremden Stämmen schickt. Sie sind Kannibalen, hassen ständig, was sich in Fehden explosiv auslebt, begehen oft Selbstmord indem sie zu einem feindlichen Stamm fahren und dort aufgefressen werden. Daneben gibt es auch Kulturen, die den Krieg gar nicht kennen, natürlich haben diese Kulturen ihre Kinder mit Liebe aufgezogen. Sparta ist der Prototyp eines Militärstaates. Sämtliche menschliche Regungen wurden geächtet oder mindestens soweit wie möglich unterdrückt. Der Sinn des Lebens war der Kriegsdienst. Die Erziehung zu Mord und Totschlag wurde auch praktisch eingeübt, mit dem Resultat, dass die Spartaner auf kulturellem Gebiet nichts zu bieten hatten.

Im 19. Jahrhundert kam der Nationalismus wirklich auf. Im Krisenfall^{en} verwandelt er sich in Chauvinismus. Er ist auf ein In-Group - Out-Group Schema aufgebaut, das die Selbsterhöhung durch die Verteufelung des Gegners erlaubt. Der Nationalismus geht nicht nahtlos in einen Internationalismus über, sondern errichtet Grenzen auf emotionaler Basis zwischen den Völkern. Die Eigendynamik der Rüstungsindustrie ist ein weiteres Moment der Kriegserhaltung. Der Militarismus ist ein weiterer Kriegsfaktor, auch wenn er unter der Flagge segelt wie: Friedenssicherung, Defensive, etc. Ein Mensch der seine Schule durchlaufen hat, weiss in welchen Kategorien er zu denken hat. Er drillt den Menschen so, dass er aus Gehorsam Kriegsverbrechen vollführt. Wenn die herrschenden Cliques um irgend etwas streiten, ist es dann ein leichtes, die Massen für eine militärische Lösung zu begeistern. ~~Tejnbeet-D~~ Der Militarismus, der sich als Rettung ausgibt, war stets Verderber.

Der durch die religiöse Askese gequälte, im Sadomasochismus vegetierende menschliche Leib, sucht immerzu Hass und Aggression. Die in der Tradition verehrte Gewalttätigkeit zusammen mit der tendenziösen Darstellung, trägt reiche Früchte, von Minderwertigkeitskomplexen geplagte Menschen können im Militär durch ihren Rang eine Kompensation finden, in Krisenzeiten an die Spitze gelangen, nachdem ihre pathologische Weltanschauung durch die Militärausbildung und Denkweise verstärkt worden war, und die Welt anzünden.

Schlussfolgerungen

Da s die meisten Menschen den Krieg als unvermeidlich ansehen, ist sicher auch eine Kriegsursache, der Krieg ist aber eine zu wichtige Sache, als dass man ihn den Politikern und Militärs überlassen könnte. Die Hoffnung der Menschheit besteht darin, dass vermehrt das Gemeinschaftsgefühl und die Solidarität Früchte tragen werden.